

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
 Frei ins Haus durch Kurträger  
 (M. 1.20 vierteljährlich)  
 Frei ins Haus durch die Post  
 (M. 1.30 vierteljährlich)

Mit zwei Beiblättern:  
**Industrielles Sonntagsblatt**  
 und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
 (Inhalt 14 Kope.)



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
 Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Aufhängerungen:**  
 Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-  
 schaft Grimma 10 Bfg. die fünfge-  
 spaltige Zeile, an erster Stelle und  
 für Ausdrücker 12 Bfg.  
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens  
**Nr. 105. Mittwoch, den 31. August 1904. 15. Jahrgang.**

## Bekanntmachung.

Gemachten Wahrnehmungen zufolge werden die Vorschriften unter A III 7 der Unfallversicherungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, nach welchen **Leitern beim Obstpfücken** stets in gutem Zustande, mit eisernen Spitzen und Haken sowie Gegenstücken versehen sein müssen, vielfach nicht beobachtet.  
 Den Besitzern, Pächtern und Nutznießern der Obstbäume und allen Obstpfückern wird die genaue Befolgung dieser Vorschriften zur Pflicht gemacht.  
 Etwaige Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht werden.  
 Raunhof, am 30. August 1904.

## Der Bürgermeister.

Willer.

## Die Angriffsbübung bei Taucha.

Einen interessanten Bericht über den Verlauf bringt das „Taucher Wochenblatt“ und schreibt:

Die Übung fand unter Sr. Excellenz des kommandierenden Generals Graf Vitzthum von Eckardt gegen eine vorbereitete Feindstellung, verbunden mit Schiffschießen schwerer Artillerie des Feldheeres (1 Bataillon schwere 15 cm Hauptk.-Fuß-Artillerie-Regiments Ende Nr. 4) und eines Feld-Artillerie-Regiments statt.

Der Übung lag die Kriegslage zu Grunde, daß eine „rote“ Armee im Vormarsch aus der Linie Halberstadt-Magdeburg auf Leipzig, eine „blaue“ Armee im nordwestlichen Sachsen in der Vereinigung begriffen ist.  
 Die aus den IV., XII. und XIX. Armeekorps und der 8. Kavallerie-Division bestehende rote Armee, welche am 25. August die Linie Halle-Landsberg-Bitterfeld, mit 8. Kavallerie-Division Leipzig erreicht, hatte den Auftrag, am 26. August den Vormarsch mit IV. Armeekorps über Leipzig auf Grimma, dem XII. über Taucha auf Trebsen, dem XIX. über Delitzsch auf Wurzen fortzusetzen, um den Gegner über die Elbe zurückzujagen.  
 Das zunächst noch isoliert bei Leipzig zusammengezogene, durch die 1. Kavallerie-Division, 3. Reserve-Division und 2 Bataillone schwere Artillerie des Feldheeres verstärkte III. blaue Armeekorps war am 26. August auf die Nachricht von dem Anmarsch starker feindlicher Kräfte auf Bitterfeld und Halle hinter die Borde zurückgegangen, um hier in befestigter Stellung dem im Anmarsch gemeldeten Feinde solange Widerstand zu leisten, bis das von Trebsen zur Unterstützung heranziehende II. Armeekorps bei Trebsen und Grimma eingetroffen wäre.

Die Verteidigungsstellung von Blau erstreckte sich von den Höhen östlich Böhrenitz über den Breiten-Berg, Großh.-Berg, Krumrichs-Berg östlich Sehlis bis Borsdorf. Für die eigentliche Übung kam jedoch nur die Strecke Breiten-Berg bis Krumrichs-Berg in Betracht; diese war durch Anlage von Schützengraben, Eindeckungen, Drahtbindern, Nissen, vor der Front gedeckten Batterien der Feld- und Fußartillerie kriegermäßig ausgebaut und verstärkt.

Die Truppen des Verteidigers — die aus den Infanterie-Regimentern 179 und 181, 1 Eskadron Ulanen 18, sowie eine Batterie Feld-Artillerie 78, Teilen der Bionier-Bataillone 12 und 22, sowie Maschinengewehr-Abteilung 19 zusammengesetzte Infanterie-Brigade — standen unter Befehl des Generalmajors Rinder, Kommandeur der 24. Kavallerie-Brigade.

Zum Schutz der Bestärkungsarbeiten der vorerwähnten eigentlichen Verteidigungsstellung in Linie Breiten-Berg—Großh.-Berg—Fuchsb.-Krumrichs-Berg schob der Führer der Verteidigungsgruppen am 26. Vortruppen in die Linie Bordenitz-Taucha vor, welche dem Gegner jede Einwirkung und jeden Einblick in die eigentliche Stellung verwehren sollten. Als Hauptstützpunkt für die vorge-

schobene Stellung kam der Bach-Berg nordöstlich Taucha in Frage.

Von dem auf dem linken Flügel des Angreifers vorgehenden XIX. Armeekorps erhielt die 24. Division, welche 12<sup>00</sup> mittags Borsdorf erreicht und dann bei Kleben abgelagert hatte, 2<sup>00</sup> nachmittags den Befehl, von Kleben in der Richtung gegen die vom Feind besetzten Höhen nördlich von Taucha vorzugehen; bei dieser Division fand sich ein Bataillon gleich vier Batterien schwere 15 cm Hauptk.

Der Führer der 24. Division, Sr. Excellenz Generalleutnant v. Eisa, ließ daraufhin zunächst Patrouillen zur Aufklärung der feindlichen Stellung vorgehen, welche sehr bald die feindliche Stellung in Linie Bordenitz-Taucha feststellten. Die 24. Division selbst brach 3 Uhr nachmittags von Kleben auf und marschierte in zwei Kolonnen auf den Straßen Bordenitz—Hohenheide—Werkwitz, sowie Kleben—Gottscheina—Pönitz, schwere Artillerie auf dem Wege der linken Kolonne auf Pönitz vor.

Am Nachmittag entspann sich nun ein heftiger Kampf um die Höhen an der Chaussee Bordenitz—Taucha, in dessen Verlauf es der 24. Division gelang, die Vortruppen des Feindes aus der Stellung längs der Chaussee zurückzujagen. Hierbei wirkte auch das Fuß-Artillerie-Bataillon mit, welches zu beiden Seiten von Gottscheina in Stellung gegangen war.

Beide Gegner lagen sich in der Nacht vom 26. zum 27. August mit dem Gewehr im Arm gegenüber, um mit Wargengräben den Kampf fortzusetzen. Für den Angreifer handelte es sich nun darum, zunächst die genannten Höhen an der Chaussee Taucha-Eilenburg gegen Rückschläge zu verstärken. Die Infanterie grub sich in Schützengraben ein, während die Artillerie Geschützschilde herstellte. Es trat ferner an den Angreifer die sehr schwierige Aufgabe heran, eine genaue Erkundung der feindlichen Hauptverteidigungsstellung — besonders die Lage der einzelnen feindlichen Befestigungsgruppen, Batterien, Eindeckungen, Drahtbindernisse, Auffstellung der Reserve — vorzunehmen.

Der Verteidiger hatte inzwischen unter dem Schutze seiner vorgeschobenen Kräfte den starken Ausbau seiner Stellung erreicht. Schützengraben zogen sich an den westlichen Abhängen des Breiten-Berges, Großh.-Berges, Fuchs- und Krumrichs-Berges hin. Die Feldartillerie von Blau — 6 Batterien — stand in Geschützschindeln, und zwar 3 Batterien auf dem Breiten-, 3 Batterien auf dem Großh.-Berge; die 2 Batterien Fußartillerie standen in gedeckter Stellung östlich des Krumrichs-Berges.

Während der Nacht vom 26. zum 27. August fanden mehrfache Kämpfe zwischen den Vortruppen statt, in denen es dem Angreifer gelang, allmählich in Richtung auf die feindliche Stellung Boden zu gewinnen.

Mit Tagesanbruch des 27. begann die 24. Division aus ihren westlich der Chaussee Taucha-Eilenburg befindlichen Stützpunkten den Angriff. Es machte sich zunächst nötig, daß die Batterien des Verteidigers niedergekämpft,

die Hauptstützpunkte des Feindes durch das Feuer der Angriffartillerie, besonders derjenigen der schweren Artillerie des Feldheeres, vernichtet wurden. — Um diesen Moment zur Darstellung zu bringen, begann am 27. von 8.0 Vorm. ab, nachdem das im Befehrsbereich liegende Gelände von allen Truppen geräumt war, — es waren besonders sorgfältige Vorbereitungen und Maßnahmen für die Abperrung des Boges zur Vermeidung von Unglücksfällen getroffen worden — das Schiffschießen des Fußartillerie-Bataillons und des Feldartillerie-Regiments. Ersteres war westlich des Bach-Berges, letzteres auf dem schwarzen Berge in Stellung gegangen. Als Ziele fielen der Fußartillerie die schweren Batterien des Verteidigers auf dem Krumrichs-Berg, der Feldartillerie, die Feldbatterien auf dem Breiten- und Großh.-Berge zu. Diese Ziele waren durch Scheiben in Befestigungselementen dargestellt. Nachdem die feindliche Artillerie niedergekämpft war, wurden die feindlichen Schützengraben unter Feuer genommen. 12 Uhr mittags war das Schiffschießen beendet und es begann nunmehr in der Annahme, daß die feindliche Stellung sturmfrei gemacht sei und nachdem die Truppen beim Angreifer wie auch Verteidiger wieder ihre früheren Stellungen eingenommen hatten, der Angriff und schließlich der Sturm durch die 24. Division.

2 Uhr nachm. die Übung beendet; auf das Signal „Das Ganze“ und „Abbrechen“ rückten die Truppen ohne Weiteres nach ihren Abstellplätzen bz. Abfertigungs-Bahnhöfen. Sr. Excellenz der kommandierende General Graf Vitzthum von Eckardt hielt 1/3 Uhr nachm. auf dem Breiten-Berge vor sämtlichen Generalen, Staboffizieren mit Adjutanten, den Kompagnie-, Eskadron- bz. Batterieführern eine eingehende Besprechung der zweitägigen Übung ab.

## Zu der Brandkatastrophe bei Antwerpen

Der Umfang der Feuerbrunst, welche die Petroleumtanks im Antwerpener Hafen vernichtet hat, ist größer, als man bisher annahm. 120 000 000 Liter des Oils, das sich aus 38 Behältern über ein weites Terrain ergoß, stehen in Flammen. Ueber die Katastrophe schreibt ein Zuschauer:

Auf einer enormen Fläche wogt ein lodernodes Flammenmeer. Als Freitag nachmittag der Wind den Rauch über Antwerpen hinwegwehte, war der Himmel derartig verdunkelt, daß die Geschäfte im Zentrum der Stadt das Licht anzünden mußten. Ein Arbeiter erzählt, wie er durch den stellenweise schon brennenden Petroleumstrom geschwommen ist. Er war mit vier Kameraden auf einem Gerüst damit beschäftigt, einen Petroleumbehälter anzustreichen, als die Explosion erfolgte. 5000 Tonnen Petroleum ergoßen sich sofort aus dem Tank. Die Flut war einen Meter tief. Der Arbeiter konnte sich bei der Explosion an dem Gerüst festhalten, ließ sich dann an einem Seil des Gerüsts hinab und rettete sich, indem er die Deiflut durchschwamm. Zwei seiner Kameraden erstickten und verbrannten. Ein dritter stürzte auf ein Dach und lag mit diesem wenige Minuten später in die Luft. Der Augenzeuge befürchtet, daß 15 Kinder, die bei Ausbruch des Brandes in der Nähe spielten und jetzt von ihren Eltern vermisst werden, in den Flammen umgekommen sind. Außerdem scheint eine Verkaufserin, die den Arbeitern Schwaben brachte, von der brennenden Flut überrollt worden zu sein. Der Arbeiter schätzt das Quantum des in Flammen stehenden Oils auf 120 Millionen Liter. Diese große Menge ergoß sich sofort über das ganze Gelände und überflutete mehrere Wohnungen, deren

Injassen bei der Flucht schwere Verbrennungen erlitten. Die Hitze war so groß, daß die PKaltersteine im Feuerbereich vollständig verkalkten. Den Feuerwehrlenten blieb nichts anderes übrig, als durch Aufwerfen von Gräben den Feuerherd einzudämmen. Dabei geschah das Unglück, daß ein Wassererschlauch in einen mit Petroleum gefüllten Graben zu liegen kam, so daß das Öl in die Flammen gespritzt wurde. — Ueber die Entstehungsursache der Katastrophe wird folgendes bekannt: Beim Bau eines neuen Behälters wurde eine tragbare Schmelze angelegt. Dabei entstand in einem der Behälter der American Petroleum Company ein Riß; das Petroleum floß aus und entzündete sich an der Schmelze. 38 Tanks wurden vernichtet. Das Unglück betrifft die Deutsche Petroleum-Produkt-Aktiengesellschaft in Berlin, die Standard Oil Company und die American Petroleum-Company. Der Schaden ist bei deutschen und englischen Versicherungs-Gesellschaften gedeckt.

## Brandschäden.

Die umfangreichen, durch Flugfeuer aus den Lokomotiven hervorgerufenen Brandschäden der letzten Zeit haben dem Eisenbahnminister Veranlassung gegeben, den Königl. preuß. Eisenbahndirektoren die peinlichste Ueberwachung der zur Verhütung von Feuergefahr getroffenen Maßnahmen in Erinnerung zu bringen. Wenn auch die Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind, die der gänzlichen Beseitigung des Funkenauswurfs aus den Lokomotiven — besonders bei der Beförderung schwerer Züge — entgegenstehen, so läßt es sich bei sorgfamer Beachtung der bestehenden Vorschriften doch ermöglichen, Forderungen an besonders gefährdeten Stellen, sei es auf der freien Strecke, in ausgedehnten Wäldern oder in der Nähe von Ortschaften usw., zu vermeiden. Der Erlaß des Ministers schärft den Eisenbahndirektionen daher ein, durch entsprechende Maßregeln Brandschäden durch Funkenauswurf der Lokomotiven nach Möglichkeit vorzubeugen. Zu diesem Zwecke sind insbesondere während der herrschenden Dürre alle Lokomotiven, bevor sie in Dienst gestellt werden, unter persönlicher Verantwortung des mit der Uebernahme der Lokomotiven betrauten Beamten darauf zu untersuchen, ob die zur Verhütung des Funkenauswurfs getroffenen Einrichtungen (Funkenfänger, Abschaltvorrichtungen) vorhanden sind und sich in gutem Zustande befinden. Auch ist jedem Lokomotivführer und Fahrer durch Befehlsbuch und persönliche Unterweisung die peinlichste Befolgung der im § 27 der Dienstvorschriften für Lokomotivführer usw. gegebenen Vorschriften einzuschärfen. Verstöße hiergegen sind auf das strengste zu ahnden. Sobald bei Lokomotiven außergewöhnlich starker Funkenauswurf beobachtet wird, haben dies die Eisenbahnbeamten, besonders der Lokomotivführer, ungefährdet zu melden, damit die Lokomotiven einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Von den beteiligten Inspektionsvorständen und von den Sachbeurteilern wird erwartet, daß sie jede Gelegenheit wahrzunehmen werden, um sich von der sorgsamsten Durchführung der bestehenden Vorschriften zu überzeugen.

Antwerpen, 29. Aug. Der Brand der Petroleumtanks wütet fort; bis jetzt sind neun bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen gefunden worden, die aber nicht alle geborgen werden konnten. Zahlreiche Arbeiter schickten beim Appell. Gestern früh explodierte ein Tank mit furchtbarem Knall und verursachte eine Panik unter den Zuschauern.

Antwerpen, 29. Aug. Bisher wurden 11 Leichen geborgen, vermisst werden noch 25 Personen.

89,90  
102,30  
89,90  
102,15  
88,85  
100,55  
104,—  
103,—  
100,—  
99,40  
103,20  
103,25  
174,60  
800,—  
142,75  
176,—  
102,50  
100,40  
140,60

5,0 Km.  
2,6  
7,5  
7,5  
6,1  
6,6  
4,2  
4,9  
6,6

Wenn sie sich so weit ist sein, die wolle noch nicht voll und wird zeigen, daß das könnte des Stodes

ei Dir,“ sagte schwach, „Doch die Aufregung gen und Wac 110,20

Brüssel, 29. Aug. Das Feuer in Antwerpen ist im Gelblichen begriffen. Nur ein kleiner Tank brennt noch. Man dachte gestern daran, auch diese Flammen durch Einspritzen mit großen Mengen von Ammoniak zu erlöchen, gab aber der Gefährlichkeit wegen diesen Plan auf.

### Vom Kriegshauptplatz in Ostasien.

Tschifu. Es wird berichtet, daß 20 Torpedoschiffe mit 22000 Japanern an Bord zur Verstärkung der vor Port Arthur liegenden Armee in den letzten 14 Tagen bei Dolny landeten. Den Japanern gelang es, von einem Luftballon aus schwere Explosivkörper über Port Arthur zu entladen. Liausang. Die russische Armee steht vor Liausang, wo Jäger von Artillerie in guter Ordnung eingetroffen sind. Die Schlacht dauerte vier Tage an. Das japanische Heer rückte mit der größten Entschlossenheit vor, ohne Opfer zu scheuen; so verlor ein Bataillon am 28. abends bei einem Angriff bei Sialindise seine sämtlichen Offiziere. Der Troß der vier Armeekorps zog sich über die Ebene unter dem Schutze der Truppen zurück, die in ihren Stellungen blieben, bis der letzte Gepäckwagen verschwunden war. Die russische Artillerie schloß andauernd mit sämtlichen Geschützen. Das Schauspiel machte tiefen Eindruck. Trotz des regelmäßigen Vorrückens der Japaner, die mit großer Präzision vorgingen, bewerteten die Russen aus ihren Geschützen mit vollkommener Kaltblütigkeit. Die Verbindungen sind nicht unterbrochen.

Washington. Der japanische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär eine Note Japans an die Mächte, in der ausgesprochen wird, daß, falls Rußland nicht die in Schanghai liegenden Schiffe entwaffne, Japan sich gezwungen sehen würde, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um seine Interessen zu wahren.

Petersburg. Auf Wunsch der Regierung haben alle Beamten 5 Prozent ihres Jahreseinkommens für die Truppen abgegeben. — Hier muß unbedingt ein Irrtum vorliegen, wahrscheinlich soll das umgedreht der Fall sein?

London. Die großen Erfolge der Japaner bei Liausang wachen in Tokio, wo aller Augen auf Port Arthur gerichtet sind, bisher nur geringen Eindruck. Dessenungeachtet von dort zufolge ist man sehr enttäuscht über Marfiall Opatow's trotz Aufopferung von annähernd 18000 Mann mislungene Sturmversuche und betrachtet seine Verletzung zur manövrierfähigen Armee als Ausdruck kaiserlicher Unzufriedenheit. Andererseits sieht man in Tokio ein, daß man in bezug auf die Einnahme der Festung allzu vertrauensselig gewesen ist. Die allerersten inzentrierten Festvorbereitungen zur Feier des Falles von Port Arthur sind abgebrochen worden.

### Rundschau

Für die in Südwestafrika Gefallenen oder an Krankheit Verstorbenen hat der Kaiser ein Gedenkbildnis entworfen. Es zeigt Sankt Georg, dessen Linke einen Lorbeerzweig auf Fahnen, Pauken, Trommeln, Kürassier-Harnisch und Helm niederhält. Unter

der Inschrift: „Er starb für Kaiser und Reich. Seine feindlichen Andenken“ befindet sich die Photographie des Toten.

Das finanzielle Ergebnis des zehnten deutschen Turnfestes in Nürnberg war laut Feststellung der Schlußkommission des Finanzausschusses 25 762 M. Ueberschuß, während die vorhergegangenen Turnfeste Fehlbeträge ergaben.

Die Streikkosten im Jahre 1903 werden von sozialdemokratischer Seite auf mehr als 5 Mill. M. angegeben. Hierzu kommen noch rund 10 Mill. M. an Arbeitsverdienstausfall. In den Jahren 1890/1903 belief sich nach einer Aufstellung des „Genossen“ Legien die Gesamtausgabe der Gewerkschaften für Ausfälle auf 24,1 Mill. M., ungerechnet der Lohnausfälle. Der Verlust an Arbeitstagen betrug über 6 Mill. Mit den großen Aufwendungen vergleiche man das wenige tatsächlich Erreichte.

Die Früchte der sozialdemokratischen Erziehung haben sich wieder einmal recht deutlich bei einem Kirchenbrande in Strohburg gezeigt, wo das Benehmen einer Kotte von „Genossen“ ein so beispiellos rohes war, daß jeder, der überhaupt sehen will und nicht absichtlich die Augen verschließt gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr, die völlige Verrohung und Entartung des Volkes im Gefolge hat, deutlich erkennen muß, was von dieser Partei der „Humanität und Bildung“, wie sie sich nicht selten zu nennen beliebt, zu erwarten ist. Nach dem Berichte des Strohburger „Volkboten“ haben beim Ausbruch des Brandes der Magdalena-Kirche traurige Subjekte laut ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben. Damit niemand im Zweifel darüber blieb, welcher Schule sie ihre fittliche Erziehung verdankten, und welche einer sauberen Bruderschaft angehörten, ließen sie gleichzeitig ihre Hochs auf die Sozialdemokratie erschallen. Ein mit echt Bebel-Mehrtingischem Geiste getränkter „Genosse“, der sein Licht nicht unter den Scheffel stellen wollte, leitete sich einen wackelnden „Genossenwip“, indem er rief, man solle nur rasch alle Pfaffen in die Kirche sperren, damit sie gleich mit verbrennen könnten. Ein anderer „Genosse“, der sich an „Geist“ diesem wohl nicht gemacht fühlte, wollte sich wenigstens als „Heiden“, als „Mann der Tat“ beweisen, er beteuerte also, daß er den Wasserleitungsschlauch zerschneiden würde, wenn er die Gewissheit hätte, daß er zur Rettung der Kirche Verwendung fände. Auch an verschiedenen anderen Stellen machten sich die Jüglinge der Sozialdemokratie in einer ähnlichen Weise bemerkbar. Halbwüchsige Burischen zogen Arm in Arm durch die Straßen, benahmen sich in der bekanntesten rüchichtsweisen Weise gegen die ihm begegnenden Passanten und langten in den üblichen garten Tönen die Arbeiter-Marxialisie. Mehrere Beistliche sind von diesen Kotten nach der Angabe des „Volkboten“ in grader Weise beschimpft worden. So empfindend auch dieses Benehmen sozialdemokratischer Burischen ist, schreibt die „Post“, wundern kann man sich darüber nicht. Was läßt sich anders erwarten von Leuten, die täglich die Weisheit der vollkommenen sozialdemokratischen Schmutzpresse genießen, welche so leuchtende Vorbilder in pöbelhaftem und gemeinem Gebahren von den „Übergewissenen“ erhalten wie bei der Obstruktion im Reichstage, dem „Schmutzabeparlament“ in Dresden, bei den

Abgeordnetenwahlen in Rixdorf und in Bernau in der Kirche! Wie die Alten jungen, so zwittern die Jungen! Das zeigt sich aufs deutlichste an den skandalösen Vorgängen in Strohburg, welche erneut an die ewige Wahrheit erinnern: „Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen“.

Die Auswanderung nach Amerika, und nicht nur die deutsche, ist in diesem Jahre geringer als sonst. Dagegen steigt die Zahl der Rückwanderer. Zwischen Hamburg-Berlin-Breslau-Oberberg verkehrt jetzt fast täglich ein Rückwandererzug, der galizische, ungarische und böhmische Arbeiter in großen Massen wieder heimzuführen; die Leute erzählen, daß in Amerika Mangel an Arbeit herrsche, und daß der Verdienst bedeutend gesunken sei.

Als der Tag von Vereinigung dem blutigen Ringen ein Ende machte, in dem die Burden von Transvaal und Orange um ihre Freiheit kämpften, da trat der Beste von ihnen, Martinus Steijn, den Leidensweg an in die Fremde. Aber während der greise Führer des Brudervolks, Paul Krüger, den Boden der Heimat nicht mehr schauen sollte, während er im fernen Lande das letzte Seufzer für sein Volk zum Himmel sandte, lehrt jetzt Martinus Steijn in sein Vaterland zurück. Am Freitag ist er in die Reichshauptstadt gekommen, nicht, wie einst Botha, Dewet und Delarey, umjubelt von ungeheuren Volksmassen, sondern empfangen nur von wenigen treuen Männern, die auch heute noch zu der Sache der Befreiten stehen. Auch über das Drama von Südwestafrika sind die Bogen der Zeit dahingestrichen, das Fieber der Begeisterung, das uns für die opfermütigen Männer erfüllte, die einer Weltmacht Trost boten, ist verflücht, und nur der eine oder andere schlägt noch einmal nach in den Blättern jenes Heidenepos, das wie vor wenigen Jahren erst durchlebten. Und doch ist Martinus Steijn der Größte und Edelste einer unter den Burden gewesen. An dem Zwiß, der zwischen England und Transvaal ausbrach, war sein Land nicht beteiligt, noch kurz vorher, ehe der erste Büchenschuß ertönte, hatte England sich erboten, der Republik von Orange die volle Unabhängigkeit zu garantieren, wenn sie das Bündnis mit der Schwärzerrepublik ablehnen würde. Aber die Erfahrungen eines langen Lebens hatten Martinus Steijn gelehrt, wie England seine Freunde unter Bruderküssen zu erlöchen pflegt, und die Stunde der Verführung fand ihn nicht schwach.

Köln. Zu der jüngst gemeldeten Millionenerbschaft eines Dienstmädchens erzählt die „Köln. Ztg.“, daß die reich begüterte Mutter von der Bruch heißt und gegenwärtig im Ruhrgebiet wohnhaft ist. Der Vater des Mädchens verstarb in Schaffhausen und vermählte der Tochter zwei in Berlin unter den Linden befindliche Häuser, die das Mädchen indes nicht akzeptieren will. Letzteres befindet sich gegenwärtig in Münster in der Eifel. Die dortigen Zeitungen berichten, daß der Vorgang auf Tatsache beruhe, daß das Mädchen als Findling erzogen wurde, bis die Mutter nach jahrelangem Suchen es endlich gefunden und ihr den Millionenbesitz verschrieben hat. Inbes verstarb das Mädchen hartnäckig bei ihrem Entschlusse, auch fernhin in ihrem bisherigen Dienstverhältnis zu bleiben.

Bei den oldenburger Landtagswahlen verloren die Sozialdemokraten 3 Sitze.

Bozen. Seit zwei Tagen herrscht in Südtirol wieder das schönste Sommerwetter. Bis zu 2500 Meter Höhe ist das Gebirge wieder schneefrei.

In dem bayrischen Dorfe Prez an der sächsischen Grenze sind 9 Bauerngüter mit 27 Gebäuden niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Trißau. Im Kriegsbüro bei Siel wurde ein Infanterist von einem Kameraden in den Kopf geschossen. Der Schwerverwundete wurde nach dem Krankenhaus zu Ahrenberg transportiert, wo er starb.

London. Dem „Standard“ wird aus Tokio berichtet: Der Kaiser von Korea hat die ihm am 12. August von dem japanischen Gesandten unterbreiteten Reformvorschlüsse angenommen, darunter die Annahme der japanischen Münze, die Reduzierung der koreanischen Armee auf die kaiserliche Leibwache von 1000 Mann, Abberufung aller koreanischen Gesandten und Konsuln und Vertretung der koreanischen Interessen im Auslande durch die japanischen diplomatischen Vertreter. — Demselben Blatt wird aus Tientsin vom 25. August gemeldet: Im Bezirk Tiansu werden Wasseranschläge angeordnet mit den Worten: Lob den fremden Teufeln vom 7. Monat an! Die christlichen Chinesen stehen.

Helsingfors. Durch kaiserlichen Erlass vom 26. August werden die Stände Finnlands zu einer ordentlichen Session für den 6. Dezember nach Helsingfors zusammenberufen. Zugleich wird Befehl gegeben, daß der nächste Landtag im Jahre 1907 zusammenzutreten soll.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 30. August 1904

Rauhof. Mit klingendem Spiel zog gestern nachmittag der Gesangverein „Concordia“ zur Feier seines Sommerfestes nach der Mühle zu Lindhardt. Vorher wurde in der Waldschänke zu Rauhof und im Kurhaus Lindhardt kurze Rast gemacht, um später die Festlichkeit durch Konzert, Theater und Ball zu beschließen.

Rauhof. Eine neue Ueberrohung für unseren Ort bietet das Verschwinden des Tischlermeisters W., welcher seit Freitag unverhofft abgereist ist. Bereits am Montag wurde seitens eines Gläubigers sämtliches Handwerkszeug und die Holzbestände beschlagnahmt, sodas angenommen werden kann, daß vorher eine Abmachung zwischen beiden getroffen worden ist. W. war sonst ein ehrbarer Mann, dabei überall beliebt, ein eifriger Förderer im Vereinswesen, namentlich bei der Feuerwehr und im Gesangverein. Unerklärlich bleibt es trotzdem, daß der Mann seinen Konkurs nicht selbst angemeldet hat, welches, wie wir soeben erfahren, seitens einiger Gläubiger erfolgt sein soll.

Die Ziehung der 4. Klasse 146. Rgl. Sächsl. Landeslotterie findet am 14. und 15. September statt.

Bezüglich der verhängnisvollen Einwirkung der Dürre auf die Lebensmittelpreise, auf welche schon mehrfach hingewiesen worden ist, verlautet, daß eine wesentliche Verteuerung der Konferven in der Winterzeit zu erwarten ist. Die Konferven-

### Starke Köpfe.

Roman von B. Corom.

„So? Was wollt Ihr denn?“ fragte Bernau misstrauisch. „Seid wohl mit'n Juchshuß nicht ausgekommen?“ „Woran denkst Du nur?“ fiel ihm Kurt beinahe beleidigt in die Rede. „Der Gehalt, den ich beziehe, reicht vollständig für uns aus.“ „Na, nimm's nicht übel!“ lenkte Thomas etwas beschämt ein. „Was nicht schlimm gemeint. Also um was handelt es sich?“ „Um unsern iltigen Wunsch, Dich einige Wochen bei uns zu sehen. An Liebe und Aufmerksamkeit soll es Dir nicht fehlen.“ „Im.“ „Kun?“ „Das geht nicht.“ „Weshalb?“ „Hast Dich ja eben selbst überzeugt, daß alles gleich vom Untertan zum Obersten gelehrt wird, sobald ich nicht auf dem Plage bin.“ „Du sprichst, als wäre Gut Hartenstein viele Meilen weit entfernt. Mit dem Wagen ist Prosny in einer halben Stunde zu erreichen. Es wird Dir gut thun, ein wenig hier herauszukommen.“ „Ja, das schon... aber...“ „Was giebt es denn sonst noch für Bedenken?“ „Der Jobst muß wieder her.“ „Selbstverständlich, wenn Du es willst. Es wird leicht zu erfahren sein, wo er sich gegenwärtig befindet. Ueberlasse das nur mir.“ „Aber wenn Paul dann Ernst macht und abgeht, so muß ich...“ „Der geht nicht ab!“ unterbrach Walden mit geringschäpender Miene. „Das gebe ich Dir schriftlich. Es liegt ihm daran, Besizer von Prosny zu werden. Bucht er doch jetzt schon, wie Du vorhin hörtest, auf den Titel Deines beehrigen Nachfolgers.“ „Abermals stieß Bernau die Spitze des Knotenstodes in den Boden und murmelte unverständliche Worte.“ „Nun, begleitest Du mich oder muß ich Margarete eine abschlägige Antwort bringen?“ fragte Kurt nach kurzer Pause. „Der Wagen wartet.“

„Meinetwegen, ich fahre mit.“ „Bravo! Jetzt bin ich doch sicher, bei meiner Heimkehr mit Jubel empfangen zu werden,“ lachte Walden und rief, als Katharina zwischen den Bäumen hervortrat und schüchtern stehen blieb: „Guten Morgen, Schwägerin! denke nur, ich entführe auch den Vater!“ Frau Wehring war in der Absicht gekommen, einige verständliche Worte zu sprechen, aber jetzt stand sie stumm und verlegen da und murmelte: „Fort willst? Und so schnell?“ „Was brauchst's denn für besondere Vorbereitungen?“ erwiderte der Alte unwirsch. „Wächstest nicht erst noch mit Paul reden?“ „Wächst' nicht, wozu. Wir haben uns eben gründlich miteinander ausgesprochen.“ „Er weiß, wie er d'ran ist und was zu geschehen hat. Kannst mir, was man so ungefähr für drei Wochen braucht, einpacken und nach Hartenstein schicken.“ „Aber schau, Du kommst doch außer Ordnung.“ „Komm' schon sein, daß ich sie dort mehr fand', wie hier. Die Bretel hat mich immer von Herzen gern gehabt.“ „Und ich etwa weniger?“ Sie fuhr sich mit der Schürze über die Augen. „Das wollte der Vater gewiß nicht sagen,“ fiel Walden ein, „aber sei nur ganz unbesorgt. Wir geben bestens auf ihn acht und die kurze Ortveränderung wird ihm gut thun. Die beiden Güter liegen ja auch so nahe beisammen, daß man täglich hin und her fahren kann.“ „Vorwärts, vorwärts!“ trieb Bernau jetzt ungeduldig zum Aufbruch. „Adieu, Schwägerin! Grüße mit Wehring!“ rief Kurt, indem er dem Vorangehenden folgte und ihm einsteigen half. Katharina blickte dem Wagen noch lange nach. „Wo fährt denn Dein Vater hin mit Walden?“ fragte Paul, aus dem Hause tretend. „Auf ein paar Wochen nach Hartenstein,“ erwiderte sie. „Im Grunde ist's mir recht. Das bringt ihn auf andere Gedanken und wenn er wieder heimkehrt, ist der heutige Zwiß vergessen.“ Wehring lachte bitter. „Da scheint's mir aber auf dem Holzweg zu sein, Rätche. Vom Rittergut ist uns noch nie was Erfreuliches gekommen. Da sitzt

ein Kuckuck, der seine Eier gern in ein fremdes Nest legen möchte. Paß auf! Ueber kurz oder lang bringt er's doch noch fertig und brängt unsere eigenen Kinder hinaus.“

Sie sah ihn groß an und schüttelte schweigend den Kopf. Ihre ehrliche Seele kannte kein Mißtrauen.

Bernau wurde von seiner jüngeren Tochter mit zärtlichen Liebesworten begrüßt. Sie sowohl wie Walden behandelten ihn, als wäre er kein berber, robuster Landwirt, sondern ein verwöhnter Angehöriger der hohen Gesellschaftskreise.

Freilich wehrte er ärgerlich ab: „Thut doch nicht, als wenn man eine Glasglocke über mich stellen möchte. Ist ja Dummheit! Ich mag solche Geschichten gar nicht leiden.“ Trotzdem mißfiel es ihm keineswegs, so gefächelt und gepflegt zu werden.

Seine Zimmer waren auf das Bequemste eingerichtet, allen seinen Lieblingsneigungen wurde Rechnung getragen und gleichsam, als wandle die selige Anna noch auf Erden, fing er an, sich bald wieder als Hauptperson zu fühlen. O, wie wohl das that!

Obgleich beständig darüber murrend, ließ er sich von Margarete umschmeicheln wie von einem Kätzchen.

Aus den ursprünglich festgesetzten drei Wochen waren bereits sechs geworden und immer noch verweilte Bernau. Er fuhr allerdings wöchentlich nach Prosny, aber die Spannung zwischen ihm und Wehring nahm nur zu.

Jobst kam nicht zurück, da er bereits einen andern Dienst hatte und so bewirtschaftete Paul nach wie vor das Gut, doch seine Erbitterung stieg und er vernachte nur mühsam den immer mächtiger gahrenden Horn zu unerträglich, wenn ihn der Schwiegervater nie wie einen nahen Verwandten, sondern stets nur wie einen Untergebenen behandelte.

Später blieb Bernau, der wieder etwas leidend war, längere Zeit weg und schickte Walden mit Aufträgen hinüber. Bieleicht lag es an der eigenen immer wachsenden Gereiztheit, daß Wehring fand, sein Schwager schlage einen zu hochfahrenden Ton an und daß er deshalb selbst recht kurz und schroff antwortete. „Ich glaube, Paul steht es ungerne, wenn ich an Deiner Stelle nach Prosny komme,“ bemerkte Kurt eines Tages. „Er ist mit ohnedem keineswegs besonders freundlich gesinnt und ich möchte nicht Ursache zu neuem Unfrieden geben.“

fabriken more  
Vorräte an  
leihen es dab  
auf Verferung  
knapp werden  
sein, deren  
dürften, währ  
haben sein we  
Preise für e  
wöhnliche Hö  
städtlichen Wa  
gurken im Be  
gefordert, wä  
75—100 Bg.  
ist auf Jarge  
Breitenauslag  
folgt. Er wir  
mangel, der  
der Wilsperger  
auch eine weite  
bestandes im  
Bleibestiger ha  
50 Prozent von  
Melbung komm  
in der Gebir,  
Milch, Butter  
Prozent gestie  
+ Biele  
Unzufriedenhe  
Zughas in  
Besolge gehab  
auf Unkenntnis  
gales seitens  
auf Jahrsfrist  
lichter zurückge  
der Gasankost  
strömungen mit  
der Gasgeruch  
mitunter seit  
habe. Daß in  
nicht eingetreten  
Zufällen zu ver  
sich fast immer  
folgenden Maß  
Bei der Wägr  
für die Entfer  
nur aus dem Fe  
geruch sich zu  
sondern aus alle  
Raume durch Z  
ulm, in Verbind  
Auffuchen der  
Gabeitung durch  
Umständen zu u  
sondes gefährlich  
jeglichen Feuers  
durch Öffnen d  
ausreichender W  
bühn der Gabel  
4. Die Direktio  
nach Wohnheim  
nachrichten.  
+ Die Blüte  
scheinen wieder  
mehrfach beobac  
hüblichen Blüten  
auch mit den Jm  
Es sei deshalb  
daß Blüten und  
enthalten.  
+ Schulve  
ist ein bedauerlic  
halb des Deutsch  
wenigkeit von 3  
causalgebilgte Sch  
ht. Man sollte

„Na, denkst du  
mond nicht?“ brach  
ich hat! Nächster  
ten.“

„Sobald Du  
Natürlich we  
mir? Wie ja al  
auch schon der W

„Aber liebster  
hoch? Ich bitte  
machen, daß es  
um meinen Will

„Das soll geid  
Es kam nicht  
min erziehen We  
schäplichen Ange

„Was hast de  
war? Walden gek  
logt?“

„O ja.“  
„Nun, also?“  
„Wir haben

brauchen jetzt au  
versteh wie ich,  
Wenn der St  
noch nicht ausge  
Und wer in mein  
hörtchen, wie mir

„Das meine ich  
Ja, und ich  
anders meint, wi  
licher empfangen.“

„Eine tiefe Fra  
Frauen, als er  
keine Zeit, wenn  
zu wägen. Er we  
grn, was ihm gef

110,26

wei Tagen herrscht  
schönste Sommer-  
eter Höhe ist das

n Dorfe Prez an  
nd 9 Bauerngüter  
bebrannt. Es wird

riegsbüwal bei Sief  
einem Kameraden  
Der Schmer-  
n Krankenhanse zu  
o er farb.

Standard" wird  
Kaiser von Korea  
August von dem  
breiteten Reform-  
unter die Annahme  
e Reduzierung der  
e kaiserliche Leib-  
Abberufung aber  
nd Konsuln und  
en Interessen im  
hen diplomatischen  
Blatt wird aus  
t gemeldet: Im  
aueranschläge an  
Tod den fremden  
! Die christlichen

Durch kaiserlichen  
rden die Städte  
lichen Session für  
ngfors zusammen-  
fchl gegeben, daß  
1907 zusammen-

**und Land.**

10. August 1904  
ndem Spiel jog  
e fongorein  
ines Somme-  
zu Sindhardt.  
änke zu Raunhof  
rge Kost gemacht,  
durch Konjert,  
hen.

Die Ueberrohung  
Verfahren des  
seit Freitag un-  
reits am Mon-  
bigeres sämtliches  
bestände beschlag-  
werden kann, daß  
zwischen beiden  
ar sonst ein ebr-  
leibt, ein eifriger  
amentlich bei der  
in. Unerklär-  
der Mann seinen  
et hat, welches  
seitens einiger

lasse 146. Rgl.  
del am 14. und

nisvollen Ein-  
Lebensmittel-  
mehrfach hinge-  
daß eine wesent-  
ferren in der  
Die Konserven-

st legen möchte  
noch fertig und

den Kopf. Ihre

mit gärtlichen  
schandelten ihn,  
ndern ein ver-  
te.

nicht, als wenn  
ja Dummheit!  
obdem müßtel  
werden.

gerichtet, allen  
gen und gleich-  
n, sing er an,  
wie wohl das

h von Margu-

waren bereit  
u. Er fuhr an  
nung zwischen

ndern Dienst  
as Gut, doch  
iam den im-  
wenn ihn der  
sondern stieß

nd war, län-  
nüber. Viel-  
reiztheit, daß  
hrenden Ton  
ff antwortete  
einer Stelle  
s. Er ist mir  
nd ich möchte  
110,26

fabriken waren nicht in der Lage, penigende  
Vorrate an Feldfrüchten zu erwerben und  
lehnen es daher ab, abgesehen von Spargel,  
auf Vorkaufsdarlehne einzugehen. Besonders  
knapp werden Bohnenbohnen und Erbsen  
sein, deren Preise sich nahezu verdoppeln  
dürften, während Pilzarten fast gar nicht zu  
haben sein werden. Ferner werden auch die  
Preise für eingemachte Gurken eine un-  
gewöhnliche Höhe erreichen. In den Berliner  
städtlichen Markthallen werden für Einmach-  
gurken im Großhandel 2 Mark pro Schock  
gefordert, während sich sonst die Preise auf  
75—100 Pfg. für 60 Stück stellen. Ferner  
ist auf Harzer Rüsse im Großhandel ein  
Preisausschlag von 20 Pfg. pro Kistchen er-  
folgt. Er wird begründet mit dem Futter-  
mangel, der nicht nur eine Verminderung  
der Milchproduktion hervorgerufen, sondern  
auch eine wesentliche Verabfolgung des Vieh-  
bestandes im Harz zur Folge hat. Viele  
Viehbesitzer haben den Bestand um 40 bis  
50 Prozent vermindern müssen. Eine ähnliche  
Meldung kommt auch aus Schlesien. Besonders  
in der Gebirgsgegend sind die Preise für  
Milch, Butter und Rüsse um 20 bis 25  
Prozent gestiegen.

† Viele **Explosionen** und sonstige  
Unglücksfälle, welche das Ausströmen von  
Leuchtgas in geschlossenen Räumen im  
Besolge gehabt hat, müssen weit weniger  
auf Unkenntnis der Eigenschaften des Leucht-  
gases seitens der beteiligten Personen als  
auf Fahrlässigkeit, Unachtsamkeit und Bequem-  
lichkeit zurückgeführt werden. In dem Bureau  
der Gasanstalt werden fast alle Gasaus-  
strömungen mit dem Bemerken gemeldet, daß  
der Gasgeruch sich schon seit langer Zeit, ja  
mitunter seit Monaten bemerkbar gemacht  
habe. Daß in derartigen Fällen Explosionen  
nicht eingetreten waren, ist oft nur glücklichen  
Zufällen zu verdanken. Explosionen werden  
sich fast immer abwendbar lassen, wenn die  
folgenden Maßnahmen beachtet werden: 1.  
Bei der Wahrnehmung von Gasgeruch ist  
für die Entfernung jeglichen Feuers nicht  
nur aus dem Raume, in welchem der Gas-  
geruch sich zuerst bemerkbar gemacht hat,  
sondern aus allen Lokalen, die mit dem betr.  
Raume durch Türen oder Fenster, Luftschächte  
usw. in Verbindung stehen, zu sorgen. Das  
Auffuchen der fehlerhaftesten Stellen in der  
Gasleitung durch Abklopfen ist unter allen  
Umständen zu unterlassen, da dies ganz be-  
sonders gefährlich ist. 2. Nach der Entfernung  
jeglichen Feuers aus dem Raume sind diese  
durch Öffnen der Türen und Fenster in  
ausreichender Weise zu öffnen. 3. Der Haupt-  
kahn der Gasleitung ist sofort abzupipern.  
4. Die Direktion des Gaswerkes ist sofort  
nach Wahrnehmung des Gasgeruches zu be-  
nachrichtigen.

† Die **Blüten der Herbstzeitlose** er-  
scheinen wieder auf den Wiesen. Man kann  
mehrfach beobachten, daß die blauen,  
hübschen Blüten von den Kindern gesammelt,  
auch mit den Zwiebeln herausgerissen werden.  
Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen,  
daß Blüten und Zwiebeln ein Gift, Colchicin,  
enthalten.

† **Schulverhinderung-Strafen.** Es  
ist ein bedauerliches Zeichen, daß sich inner-  
halb des Deutschen Reiches noch die Not-  
wendigkeit von Strafbestimmungen für un-  
entschuldigtes Schulverhinderung herausgestellt  
hat. Man sollte meinen, daß in dem Lande

der Dichter und Denker ein hinreichendes  
Verständnis für die Bedeutung der Schule  
vorhanden ist, und wenigstens alle Eltern,  
die schulpflichtige Kinder besitzen, den Wert  
eines regelmäßigen Unterrichts zu schätzen  
wüßten. Das ist indessen nicht der Fall,  
wenn übermüdete Jungen statt zur Schule  
einmal in Feld und Wald schweifen, so  
findet sich in der Regel sehr leicht ein probates  
Mittel, diesen zu unrechter Zeit auftretenden  
Wandertrieb wieder auf das gebotene Ziel  
zurückzuführen. Der „gelbe Anker“ tut in  
dieser Beziehung ganz wunderbare Dienste.  
Ziel peinlicher und unverantwortlicher ist  
dagegen, wenn Eltern leichtfertig und ohne  
triftige Gründe ihre Kinder aus der Schule  
zurückhalten. Der kleine Kasper, den die  
häusliche Tätigkeit der Kinder während der  
wenigen Unterrichtsstunden im besten Falle  
fesseln kann, wird mehr als aufgewogen durch  
den Schaden der angerichtet wird. Die  
Schule geht in ihrem Unterrichtszwecke streng  
systematisch vor, jeder Tag hat sein bestimmtes  
vorgesehenes Pensum. Die Verdämnis jeder  
einzelnen Schullunde reißt eine Lücke in den  
organischen Aufbau der Summe von Kennt-  
nissen und Fertigkeiten, den die Schule nach  
strenger Methode zu errichten bemüht ist.  
Das sollten alle Eltern bedenken und an  
ihrem Teile mit dafür sorgen, daß die  
Kinder durch regelmäßigen Schulbesuch sich  
ein lückenloses Wissen in den von der Schule  
gezogenen Grenzen aneignen. Wissen ist Macht.  
Wo die Eltern den Interessen ihrer Kinder  
selbst entgegenwirken, greift der Staat ein,  
dem daran gelegen ist, daß seine jungen  
Bürger mit einem den Verhältnissen ent-  
sprechenden möglichst starken Rüstzeug an  
Kenntnissen und Fertigkeiten in das Leben  
treten. In solchen Fällen gebührt dem  
Staate, auch wenn er straflos muß, auf-  
richtiger Dank.

† **Warnung für Evangelische.**  
Wie mitgeteilt wird, gehen jetzt Leute im  
Auftrage eines katholischen Missionsvereins  
mit Zeichnungsgeldern umher und suchen Ver-  
träge zu erlangen, indem sie jedem Geber als  
Bekanntmachung ein Buch anbieten, das natürlich  
katholischen Inhalts ist. Die Sammler be-  
tonen immer, daß dem Geber das Buch als  
Eigentum verbleibe und geben über die Zwecke  
der Sammlung nicht mit der Sprache heraus.  
Als Tölpel zu und Augen auf, ihr Evan-  
gelische, denn sonst unterläßt ihr mit eurem  
guten Gelde die römische Propaganda und  
bekommt außerdem noch ein ultramontanes  
Agitationsbuch ins Haus.

**Grinma.** Sonntag nachmittag gegen  
4 Uhr verunglückte in seinem Garten beim  
Abnehmen von Birnen der Turnlehrer der  
Fürstenschule, Herr Oberlehrer Richard Solbrig.  
Er stürzte mit einem dreijährigen Kinde vom  
Baume herab. Zwar erkrankte er noch, sich  
in sitzende Stellung aufrichtend, verfiel aber,  
als die Seinigen herbeieilten, in Bewußt-  
losigkeit. Ohne daß er die B-Finnung wieder  
erlangt hätte, verschied er abends gegen 8  
Uhr. Außer einer Gehirnerschütterung hatte  
er auch einen Rippenbruch erlitten.

**Brandis.** So ist merkwürdig, wie sich  
manchmal eine Sache schied. Als vor einigen  
Jahren die Sekundarhochschule von Bruchau nach  
Seelingstädt erbaut wurde, kaufte Graf v.  
Douglas nahe der Bahn mehrere Grundstücke  
zusammen und errichtete eine große Ziegelei  
unter der Firma Ländlicher Tonwerke. Als

der Betrieb im schönsten Gange war, erfolgte  
die Umwandlung des Unternehmens in eine  
Aktiengesellschaft und zwar unter Wirkung  
der Leipziger Bank. Als letztere 1901  
zusammenbrach, wurden die hiesigen Tonwerke  
davon in Mitleidenschaft gezogen. Nach  
längerem Stillstand und nachdem der Konkurs  
zu Ende war, erstand Graf Douglas das  
Werk wieder, worauf es in Verbindung mit  
der Zueltschen Ziegelei die sächsischen Vereinigten  
Tonwerke bildete. Doch auch dieses Unter-  
nehmen ging einem wechselvollen Schicksal  
entgegen. Da der wohlthätige Rat der Stadt  
Brandis so viel Rücksicht hatte, daß die Ton-  
gruben zu nahe der 1. Trift kamen und  
Beschränkung drohte, das die ganze Trift nach-  
rücksicht, baute man 1903 eine Mauer, der  
hinesischen ähnlich: 40 Meter lang, 10 Meter  
hoch und der Grund 5 1/2 Meter breit, trotz-  
dem unter dem Grund der ganzen Tongrube  
die Braunkohle abgebaut war und die Ton-  
lage nur aus dem Wasser ruht. Vor einigen  
Wochen wurde nun die Ausfüllung zwischen  
der Trift und der Mauer bewerkstelligt, da  
die Trift dem Straßwerke übertragen  
werden soll. Ende April brannte das Haupt-  
gebäude bis auf die Umfassungsmauern ab,  
was einen Schaden von 500 000 Mark ver-  
ursacht hat. Da jetzt nun der Neubau vor  
sich gehen sollte, pumpte man den Kohlen-  
schacht aus. Daraufhin gab es eine neue  
Ueberraschung! In der Nacht vom 16. zum  
17. August senkte sich das Erdreich und unter  
fürchterlichem Krach brach die große Mauer  
zusammen, die i. Bt. mit einem Kostenaufwand  
von 15000 Mark erbaut worden war. Jetzt  
ist es erst recht gefährlich, denn bis an die  
Trift hat sich der ganze ausgefüllte Boden  
in die Tiefe gesenkt. Wird keine Abhilfe  
geschafft und es tritt ein starker Winter ein,  
so sind weitere Senkungen nicht ausgeschlossen.  
In einer größeren Spinnerei in L.  
Lindenu wurde die 34 Jahre alte Arbeiterin  
Bertha Reich, als sie sich kurz vor Feier-  
abend in unmittelbarer Nähe einer im Gange  
befindlichen Zwirnmaschine ihr Haar in Ord-  
nung brachte, von der Maschine erfasst und  
in die Höhe geschleudert. Dabei wurde der  
Haut das Haar mit der ganzen Kopfhaut  
abgerissen.

In einer Villa in **Leusch** erschienen  
zwei Männer und gaben an, die Blybleiter  
prüfen zu müssen. Für diese Arbeit erhielten  
sie 9 Mark ausgezahlt. Die vergoldeten  
Spitzen der Blybleiter nahmen sie unter  
dem Vermerken mit, daß dieselben durch neue  
erfetzt werden müßten. Bis jetzt hat man  
die sonderbaren Prüfungsakommissare aber  
nicht wieder gesehen.

Die freiwillige Feuerwehr von **Lausitz**  
erhielt eine Belohnung von 60 Mk. vom  
königl. Finanzministerium für ihr Eingreifen  
beim Brande im Goldiger Walde bewilligt.  
Der Bezirksausschuß der Amtshaupt-  
mannschaft **Reichen** hat sich mit der  
herrschenden Durce beschäftigt und dabei die  
Frage, ob gegenwärtig ein wesentlicher Futter-  
mangel im Bezirk bestehe oder zu erwarten  
sei, verneint.

**Dresden.** Der Elbwasserspiegel ist  
von gestern zu heute abernals um 4 Zenti-  
meter gefallen. Er zeigte heute 230 unter  
Null. Das Wetter ist bedächtig trocken.  
Die Regel der Stadtkirche zu **Wilsdruff**  
verlagte am vorigen Sonntag. Unter dem  
Einfluß der Hitze war sie derart ausgetrocknet,

daß der Mechanismus nicht mehr arbeitete.  
Man wußte sich zu helfen und brachte ein  
Harmonium nach der Kirche.

**Verbau.** Während es noch vor  
kurzem den Anschein hatte, als wenn in dem  
Geschäftsgange der hiesigen Textil-Industrie  
ein Rückschlag eintreten sollte, läßt sich heute  
feststellen, daß dies nur vorübergehend war,  
denn die Fabriken sind bis in die Winter-  
monate hinein gut mit Aufträgen versehen.

**Zwickau.** Direkt vom internationalen  
Sozialistenkongreß in Amsterdam kommend,  
wurde Donnerstag die sozialdemokratische  
Agitatoren Rosa Luxemburg im Zwickauer  
Landgerichtsgefängnis interniert, um die über  
sie vom hiesigen Landgericht verhängte drei-  
monatige Gefängnisstrafe anzutreten. Rosa  
Luxemburg hatte sich als öffentliche Rednerin  
in einer öffentlichen Volksversammlung in  
München der Majestätsbeleidigung schuldig  
gemacht.

Am Donnerstag abend fuhr das seit  
einigen Tagen bräufes Anlegung von ab-  
schnittlichen Brunnen in der **Banauer** Um-  
gebung weilende keine Pionier-Kommando  
wieder nach Dresden zurück, nachdem die ihm  
gestellte Aufgabe gelöst war. Wie verlautet,  
ist man mit den Bohrungen nach Wasser  
recht zufrieden, sobald zu hoffen ist, daß so-  
wohl die Truppen wie die betreffende Ein-  
wohnerschaft genügend Wasser aus den  
angelegten Brunnen haben werden.

Eine große Ausstellung von Militär-  
brieftauben wird dieses Jahr der **Sächsisch-**  
**Thüringische** Verband deutscher Brieftauben-  
liebhaber-Bereine, der unter dem Protektorat  
Sr. Majestät des Kaisers steht, in **Plauen**  
i. B. veranstalten. Die nötigen Vorarbeiten  
und die weitere Ausführung dieser Ausstellung,  
die am 19. und 20. November stattfinden  
wird, sind dem Brieftaubenzüchter-Berein  
„Eilbote“ in Plauen übertragen worden.

**Zittau.** Eine eigenartige Sitte besteht  
in dem größtenteils wendischen Dorfe Gablenz  
des Kreises Rothenburg O.-L. Dort muß  
jeder, der in den Stand der heiligen Ehe  
tritt, eine Art einmalige Steuer in Höhe  
von 3 Mark entrichten, die offiziell von dem  
Gemeindevoten eingezogen wird. Dieser Be-  
trag wird dann im Laufe des Jahres von  
den Ehemännern des Ortes an 3 aufeinander  
folgenden Sonntagen in den 3 Gasthäusern  
durch ein sogenanntes Männertrinken klein  
gemacht, selbstverständlich zur größten Freude  
aller Pantoffelhelden, welche an diesen Tagen  
den Hausschlüssel mitnehmen dürfen.

Im April 1901 erhielt ein Schulfeld  
aus **Lottengrün** b. De. den Auftrag einen  
jungen Hund im Dorfplatz zu ertränken. Der  
Junge, zu bequem, den Weg bis zum Teich  
zurückzulegen, streifte den Hund in einen  
Sack und diesen in einen Brunnen. Mehrere  
in der Nähe wohnende Leute klagten schon  
Jahr für Jahr über den widerwärtigen  
Geruch und Geruch des Trinkwassers,  
vorzugsweise in den Sommermonaten; man  
ging aber der Sache erst auf den Grund,  
als dieser Tage die morsch gewordene Brunnen-  
decke einer Erneuerung bedurfte. Da schwamm  
das Gerippe des Hundes mit Fleisch- und  
Fellstücken auf der Oberfläche des Brunnen-  
wassers.

**Löbau.** Am 2. September wird die  
der hiesigen Schützengesellschaft von Herr  
Stadtrat Schönbach geschenkte Fahne feierlich  
eingeweiht werden.

**Sarte Köpfe.**

Roman von H. Coromy. 13

„Ja, denkst du, ich werd' erst anfragen, was ihm paßt und was nicht?“ brauste Thomas auf. „War schon das letzte, was ich that! Nächsten Sonnabend fährt hin und steht noch im Rechten.“

„Sobald Du es ausdrücklich verlangst...“

„Natürlich verlang ich's. Wenn gehört denn das Gut, ihm oder mir? Wie ich allemal besser da drüben! Und Du bist wohl auch schon der Ansicht, ich hätt' nichts mehr zu reden?“

„Aber liebster Vater, achte ich Deine Wünsche nicht immer hoch? Ich bitte Dich nur, dem Schwager gelegentlich klar zu machen, daß es sich ausschließlich um Deinen und nicht etwa um meinen Willen handelt.“

„Das soll geschieden. Nächsten Sonnabend fährt ich mit!“

Es kam nicht dahin. Am Abend vor dem festgesetzten Termin erschien Wehring auf Hartenstein, um sich wegen einer geschäftlichen Angelegenheit Instruktion zu holen.

„Was hast denn solche Eile?“ murmelte Thomas. „Morgen war' Walden gekommen. Hat er Dir's etwa neulich nicht gesagt?“

„O ja.“

„Nun, also?“

„Wir haben zehn Jahre keine Mittelperson gebraucht und brauchen jetzt auch keine. Es ist unnötig, daß einer, der weniger versteht wie ich, zwischen uns beide tritt.“

„Wenn der Kurt weniger versteht, wie Du, was gerad auch noch nicht ausgemachte Sache ist, so versteh ich das für dich mehr. Und wer in meinem Auftrag kommt, dem hast Du eben so zu gehorchen, wie mir.“

„Das meinst Du?“

„Ja, und ich bin nicht gewohnt, daß in meinem Hause, wer anders meint, wie ich. Du wirst Deinen Schwager künftig freundlicher empfangen.“

Eine tiefe Halle martierte sich zwischen Wehrings buschigen Brauen, als er antwortete: „Der Walden verliert, wie ich meck', keine Zeit, wenn's gilt, mir einen tüchtigen Stein in den Weg zu wälzen. Er weiß, wie er's anfängt, Dich zu allem zu bringen, was ihm gefällt.“

Bernau wurde blutrot vor Horn. „Du thust ja gerad, wie wenn ich schon lübsch geworden wär.“

„Dawon ist keine Rede; aber wie ich schon neulich gesagt hab. Wer Dir nach dem Mund zu reden versteht, der bleibt oben auf.“

„Jetzt ist's genug.“

„Rein. Ich muß einmal aussprechen, was mir längst in der Seele und auf der Junge brennt, wenn ich nicht d'ran erstickn soll! Immer hab ich mich gefügt und geduldet und Dir nachgegeben, weil Du ein alter Mann und mein Schwiegervater bist. Und wenn mir die Galle bis in die Kehle rausgetrieben ist, so hab ich die ganze Bitterkeit wieder runtergeschluckt und geduldet.“

„Es ist so seine Eigenart. Er kann nicht anders, läßt Dir aber deswegen doch im Innern Gerechtigkeit widerfahren, weiß, was er an Dir hat und wenn ein anderer Dich anschwärzen und Deine Verdienste heruntersetzen sollte, dann würde er ihm sicher gehörig heimleuchten und an Deiner Seite stehen, wie Du seit Jahren treu an der feimigen stehst.“ So hab ich's mir eingebildet, doch so ist es nicht. Seit Walden um Dich herum schmeichelt und thut, als ob man gleich jedes Wort, was Du sagst, in Gold lassen müßt', seitdem sieht nur mehr mit seinen Augen und hörst nur mehr mit seinen Ohren!“

„Wist jetzt fertig?“ riefte Thomas mit erstickter Stimme hervor. „Sei still! Es ist besser, wenn Du's bist und zwar auf der Stelle. Geh heim!“

„Ich bin noch nicht fertig.“

„Dann such Dir einen anderen Zuhörer! Wenn Du nicht gehen müßt', so geh ich!“ Krachend stieß die Thür hinter Bernau zu. Paul war allein und starrte finstern Auges vor sich hin, dann wandte er sich schwer seufzend ab und verließ das Rittergut.

Bon nun betrat er Hartenstein nicht mehr und ebenso wenig kam Thomas nach Prosnitz, sondern saute noch wie vor Wehring von Walden, der immer nur kurze Zeit blieb und dem Schwager, der seine Abneigung und Erbitterung kaum zu verbergen vermochte, mit kübler Höflichkeit begegnete.

Bernau fand den Aufenthalt bei der Gräte von Tag zu Tag angenehmer; es gefiel ihm, daß Kurt stets seinen Rat einholte und wenn dieser nicht immer befolgt werden konnte, bedauernd darauf hinwies, daß er ja freilich nicht frei handeln dürfe, sondern sich den Bestimmungen anderer fügen müßte. „Ich bin ja mit meiner gut dotierten Stellung sehr zufrieden“, pflegte der junge Mann dann zu sagen, „aber wenn ich eine eigene Beschäftigung

hätte, dann würde mir der landwirtschaftliche Beruf doch viel mehr Freude machen.“

„Man ist so gebunden, so abhängig und außer Stande, nach seiner besten Ueberzeugung zu handeln. Zuweilen empfinde ich diese Willensbeschränkung recht peinlich.“

„Ja, ja, glaub's schon“, erwiderte der Alte dann und blickte nachdenklich in die Ferne.

So war der November herangekommen, als ein erneuerter Schlaganfall Bernau wieder auf das Krankenlager warf.

Noch einmal schien sein Körper den Sieg zu behaupten. Nach Monaten schien er sich abernals zu erholen und konnte das Bett mit dem Rollstuhl verlassen; aber die Hoffnung auf gänzliche Genesung blieb dennoch ausgefallen.

Katharina kam, anfänglich von Paul begleitet, dann allein häufig herüber, wurde aber nur selten vorgelassen und gewöhnlich mit dem Bescheid: „Der Vater schläft und bedarf ungeörter Ruhe“, empfangen.

Bernaus Kräfte versiehlten immer mehr und mehr. Er starb endlich, nachdem er lange mit dem Tode gerungen, aber die volle geistige Klarheit bewahrt hatte.

Nach seinem Hinscheiden stellte sich heraus, daß eine Testamentsänderung vorgenommen war. Das Gut Prosnitz ging nicht wie ursprünglich bestimmt, in Wehrings Besitz über, sondern in den des Herrn von Walden.

Die eine Hälfte des Vermögens fiel Margarete zu, die andere Katharina, während Paul zwar nicht gänzlich übergegangen, aber doch nur mit einem bescheidenen Legat bedacht wurde.

Nun begann eine schlimme Zeit für die ältere Tochter. Wehring empfand den jähen Zusammenbruch seiner liebsten Hoffnungen sehr schwer und fühlte sich bis ins Innerste getroffen. Er hing wirklich mit ganzer Seele an dem Gut und der Bedanke, es verlieren zu sollen, kam ihm schier unfassbar vor. Tagelang ging er umher, ohne ein Wort zu sprechen, und daß er auch die Nächte schlummerlos durchbrachte, sah man seinen blassen, eingefallenen Wangen und den fieberhaft brennenden Augen an.

Da entschloß sich die sonst so zaghafte Frau, die dem beängstigten Schwiegersohn ein Ende zu machen. Als Paul die vorgereichte Suppe wieder unberührt stehen ließ, sagte sie: „Erziehe Dich nun endlich drein. Dem Vater ist das Recht aufgehoben, mit seinem Eigentum frei zu schalten und zu walten.“ 110,20

**Bernstadt.** Zur Errichtung einer Wasserleitung hat die Stadt nunmehr den ersten Schritt getan. Vom Fabrikbesitzer Max Schüller wurde ein 12 Schöffel großes Feld mit ergiebigen Wasserquellen gekauft.

**Pirna.** Die Aussperrung der Steinbrucharbeiter hat seit Sonnabend größere Ausdehnung angenommen. Der Verband sächsischer Steinbrucharbeiter in Pirna hielt, wie der „Pirnaer Anzeiger“ mitteilt, bereits am Donnerstagabend eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit unbedingte solange ruhen zu lassen, bis der Vertrieb in den Bräuen der Firmen H. Schmidt in Dorf Behlen und Karl Heyne in Alte Posta seitens der hiesigen streikenden Arbeitnehmer wieder aufgenommen worden ist. Von der Aussperrung werden nunmehr ungefähr 2500 Arbeitnehmer betroffen.

**Schandau.** Eine große Rolle spielten in den Mäthern in der letzten Zeit die sogenannten Hungersteine, die Werkzeihen früherer Trockenheitsjahre. Ein solcher Hungerstein größerer Kaliber befindet sich nun auch bei Teichen, und es war zu befürchten, daß er der Stromregulierung zum Opfer fallen würde. Infolge eines Ansehens der Teichener Schiffergenossenschaft bleibt der Stein jedoch als Schwelgestein erhalten.

**Aus aller Welt.**

**Die Hochzeit auf dem Rhein.** Eine eigenartige Hochzeitsfeier beging dieser Tage ein Brautpaar aus Köln. Gleich nach der Trauung bestieg die Hochzeitsgesellschaft den Zug, und fuhr nach Remagen, wo gleichzeitig mit dem Zuge der Schweißdampfer „Wilhelmina“ der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eintraf, der vollen Flaggenschmuck angelegt hatte. Die Hochzeitsgesellschaft bestand aus 10 Mitgliedern der Berliner Verwaltungsbehörde zum Zwecke des Studiums städtischer Einrichtungen. Insbesondere richtet die Deputation ihr Augenmerk auf die Kanalisation, die Wasserwerke, die städtischen Badeanstalten und die Krankenhäuser Berlins. Ferner werden demnächst etwa 50 leitende Persönlichkeiten englischer Städte, die sich auf der Rundreise zum Studium städtischer Einrichtungen befinden, Kiel und Hamburg besuchen.

Die städtischen Einrichtungen befinden, Kiel und Hamburg besuchen.

**Der Champagnerfabrikbesitzer Dr. Henri Müller** aus Etiville am Rhein wurde in Bamberg mit zwei Begleitern festgenommen, weil durch sein Automobil ein Unglück herbeigeführt worden war. Das Pferd eines Koburger Schauspielers schaute vor dem Automobil, der Wagen des Schauspielers wurde zertrümmert und dessen 1 1/2 Jahre altes Kind erschlagen. Dr. Müller und seine Begleiter wurden abends vom Gericht wieder freigelassen. Die Zivilansprüche des Schauspielers belaufen sich auf mehrere Tausend Mark.

**Als der Gredinger Zug** dieser Tage mit Mühe und Not die steinernen Höhe nach Roth a. S. halbwegs erklimmen hatte, hielt er plötzlich. Alles sah sich fragend nach der Ursache um, und siehe da: der Kondukteur hatte seine Hilfestänge vergessen und ließ eiligst zurück, sie zu holen. Zur allgemeinen Befriedigung setzte sich das Gütle nach seiner Rückkehr wieder in Bewegung.

**Astronomischer Kalender.** Mittwoch, den 31. August 1904

**Temperatur in Raunhof.**  
Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Therm. Max. Höhe	Therm. Min. Höhe
28. August	14	16
29. "	6	23

**Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 17 Grad.**

**Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.**

Leipzig, am 29. August 1904.

Viergattung	Bestimmung	Bezahlte Höchstpreise
Ochsen:	1. vollk., ausgemäst. höchsten Schlachtgewichtes b. zu 6 Jahr.	75
	2. junge steifhgr., nicht ausgem.	71
	3. mäßig gemästete junge, gemästete Alt.	66
	4. gering gemästete jäh. Röhre	60
Rohlen u. Röhre:	1. vollk., ausgemästete Röhren höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	72
	2. vollk., ausgemästete Röhre höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	68
	3. ältere ausgemästete Röhre u. wenig gut entwickelte jäh. Röhre und Rohlen	63
	4. mäßig gemästete Röhre u. Rohlen	56
Süllen:	1. vollk., höchst. Schlachtgewichtes	70
	2. mäßig gemästete jüngere r. ab gut gemästete ältere	66
Rohlen:	1. feinste Rohle (Vollmilch-Rohle) und beste Saugmilch	48
	2. mittlere Rohle und gute Saugmilch	44
	3. geringere Saugmilch	36
	4. ältere gering gemästete (Fresser)	—
Schafe:	1. Wollschämer und jüngere Wollschämer	38
	2. ältere Wollschämer	35
Ziegen:	1. mäßig gemästete Ziegen u. Schafe (Wollschafe)	28
	2. vollk., ausgemästete der feineren Klassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	57
	3. fleischig	53
	4. gering entwickelte, sowie Ziegen und Ziegen	49
	5. kleine	—

**Künstl. Zähne** von Mk. 1.50 an unter Garantie f. tadellosen Sitz u. Brauchbarkeit. Plomben, Reparatur. zerbr. Gebisse Umarbeit, billigst. **W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,** Nürnberger Str. 35 I.

**Lotterie-Lose** 4. Klasse der Kgl. Sächs. Landeslotterie — Ziehung am 14. und 15. Septbr. 1904 — hat noch abzugeben **Karl Kaufmann.**

Wer in seinen Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Scherze, der kaufe nur **Fayne's Illustrirter Familien-Kalender 1905** zum Preise von 50 Pf. Inhaltlich steht er seit langen Jahren an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender. In Scherz und Ernst bietet er das Beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er ist der reichhaltigste u. billigste. **C. Hoffmann.**

**Thalysia-Nährsalzkakao**



Der Thalysia-Nährsalz-Kakao ist nach einem neuen, unschädlichen Verfahren aufgeschloffen. Durch entsprechende Verarbeitung mit Nährsalz-Extrakt, welcher aus Obst, Pflanzen und Milch gewonnen wird, erzeugt derselbe eine Wirkung, welche einzig in ihrer Art ist: nicht verstopfend, sondern im Gegenteil verdauungsfördernd auf alle Rückstände und löst bei Reizung von Hartleibigkeit. Infolgedessen wirkt diese Nahrung am günstigsten auf die gesunde Blut- und Säurebildung ein und führt bald zur allgemeinen Kräftigung des ganzen Organismus. In Raunhof zu haben bei **C. Hoffmann.**

**Zur Rettung von Trunksucht!** verleid. Anweisung nach 32jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen Nr. 11, Baden.**

**Flechtenkrankheit** trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unenträglich. **Gautsuden**, heilt unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst den, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verlangen nach **Deutsches Reichspatent No. 136328, C. Groszler, St. Marien-Druckerei Charlottenburg 4, Konigsstr. 97.**

**ff. Backmehl** und sämtl. Futterartikel empfiehlt **G. Braun, Gartenstr. 111 M**

**Nachstehende Plakate** bezieht man durch die Buchhandlung von **Günz & Eule am Markt.**

- „Es wird höfl. gebeten, die Thüre langsam zu machen.“
  - „Verkauf von Margarine.“
  - „Selbstgekostetes Pflanzenmehl.“
  - „Rauchen verboten.“
  - „Eingang verboten.“
  - „Zutritt verboten.“
  - „Versteht.“
  - „Kulion.“
  - „Geschlossen.“
  - „Fortbildungsschüler u. Mädchen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.“
  - „Für die in diesem Stalle befindlichen Pferde bitte ich nicht.“
  - „Hör.“
  - „Das Rauchen ist polizeilich verboten.“
  - „Dieses Hausgrundstück ist zu verkaufen oder zu vermieten.“
  - „Deute Schweinstöckchen mit Röhre.“
  - „Dieses Hausgrundstück ist zu verkaufen.“
  - „Deute Schlachtfest.“
  - „Morgen Schlachtfest.“
  - „Wohnung zu vermieten.“
  - „Dicker Bauplatz ist zu verkaufen.“
  - „Das Betreten dieses Grundstücks ist bei Strafe verboten. Der Besitzer.“
  - „Betteln und Hausieren ist bei Strafe verboten.“
  - „Möbliertes Zimmer.“
  - „Zu verkaufen.“
  - „Jeder Herausgeber kostet ein Glas Bier.“
  - „Bei verschlossener Thür bitte zu klingeln.“
  - „Marinierte Feringe.“
  - „Selbstgekostete Preiselbeeren.“
  - „Schuttarbeiten ist bei Strafe verboten.“
  - „Bierpreise.“
  - „Schlafstelle zu vermieten.“
  - „Saure Quark.“
  - „Sommerwohnung zu vermieten.“
  - „Bekanntmachung. Das Witzbringen von Hundstößen.“
- Spezialkarte von Raunhof mit Fluggrenze und nächster Umgebung.

**Erklärung.** Hierdurch erkläre ich öffentlich, daß der in Frage kommende **Damen-Brillantring** nicht in meiner Wohnung, sondern auf der Bahn von Raunhof nach Leipzig abhanden gekommen ist. **Raunhof, Villa Augusta, Grimmstr. Karl Staitz.**

**ff. Tafelbutter,** süße und saure Sahne, täglich frischen Quark und Magermilch, à Liter 8 Pf. **Otto Schirach.**

**Kettigbirnen** verkauft **Schröter, Breitestr. 66 B.**

**Zahnkitt** zum schmerzlosen Selbstplombieren hoher Zähne empf. **E. Lerscht.**

**Sofort zu verkaufen:** ein Bienenstand, Honigschleuder, eiserne Bettstelle mit Matratze, zwei Tische, Gardinenbretter u. v. m. **J. Hertel, Stadtmusikstr.**

**Scharfer Wachhund** wird billig zu kaufen gesucht. Off. u. M. an die Exped. d. Blattes.

In Raunhofer Villa ist ein hübsch möbl. Zimmer für 16 Mk. monatl. per sofort oder später an ordentl. Herrn zu vermieten. Off. u. K. an die Exped. d. Bl.

**Spielkarten** empfiehlt **Günz & Eule.**

**Brandiser Dachziegel** (aus der früher Schack'schen Ziegelei) hervorragend wetterbeständig und unerschütterlich, ebenso beste **Voll- und Loch-Verblender, alle Sorten Klinker, Schornstein- (Radial-)Steine, Deckensteine (sogenannte Förcher-Decke) usw.** ferner aus unserem Braunkohlenwerk „Gottes Segen“ **Hausbrand-Kohle, Kessel- und Brennerei-Kohle** empfehlen preiswert **Sächsische Thonwerke Akt.-Ges. Brandis i. Sa.** Station der Königl. Sächs. St.-B. Fernspr. Brandis Nr. 10.

**Freitag** 189 eich. 307 Rm w. Br. Königl. Forst. Bevölkerung. Man hat bei den Deutschen Reg. gestiegen ist und um im Dezember betragen wird. Dem Gebiete des 24 Millionen oder diese Ziffer rechtungen zu erklären Leben unserer W. Anspannung aller das Vorwärtsdrängen Bemühungen der ung der Ertrag Anstrengungen des Exports. Da Gegenwart ist die auf demselben 36 Millionen oder mehr zu ernähren. Geht man de ung im einzelnen zu vielen anderen tiefgreifenden Einfl auf den Entwickel lassen. Ganz de Wahrnehmung, da zwar die Sterbeziffer der Kindersterblich auch die Geburten in noch höherem der Bevölkerung v Provinz Posen i wohner jährlich 44 Berlin nur 29,3. dieser hemmende noch wenig fühlb durch den Uebergang erleichterte Gelegen entgegenwirkte. A treten. In den so Bevölkerung ist e Geburten natür vermindert natürl Schichten, was er kann, z. B. bei B der Zeit auch auf ührenden Kreise.